

**Predigt - 9. Sonntag nach Trinitatis 2021, 01.08.2021, Schönwalde,  
Homepage & Kirche**

***Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.***

Liebe Gemeinde,

unseren heutigen Predigttext finden wir im Matthäusevangelium Kapitel 7, Verse 24 – 27.

Es handelt sich um die letzten Verse der Bergpredigt Jesu.

Die Bergpredigt ist die umfassende Aussage Jesu über die Gebote und das Gesetz Gottes. Es geht praktisch ums „Eingemachte“ des christlichen Glaubens. Jesu Rede ist an seine Jünger gerichtet. Aber auch die Volksmenge hört zu.

Mit sieben Bildworten, also Gleichnissen, kommt der gewaltige Inhalt der Bergpredigt zu seinem Abschluß.

Mit den Versen unseres heutigen Predigttextes steht Jesus am Ende seiner Rede.

Er erzählt das Gleichnis von zwei Bauleuten, die ihr Haus auf unterschiedlichen Fundamenten bauen und von den Folgen, die sich daraus ergeben.

Jesus sagt:

***24 Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.***

***25 Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen, fiel es nicht; denn es war auf den Felsen gegründet.***

***26 Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichtem Mann gleich sein, der sein Haus auf den Sand baute.***

***27 Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig.***

Zwei Männer sitzen im Zug. Der eine isst Apfelkerne. Da fragt der andere: „Warum essen Sie denn Apfelkerne?“ – „Das macht klug.“

„Darf ich auch welche haben?“ – „Ja, für 5 Euro.“ Er bezahlt fünf Euro, bekommt die Kerne und isst sie. Dann murmelt er kauend: „Eigentlich hätte ich mir für 5 Euro ja eine ganze Tüte Äpfel kaufen können!“ Entgegnet der andere: „Sehen sie, es wirkt schon!“

In der Geschichte, die Jesus im Gleichnis der Bergpredigt erzählt, geht es auch um zwei Männer und deren Handeln beim Hausbau. Es heißt, der eine handelt dabei klug und der andere töricht oder dumm, würden wir heute sagen. Der Begriff „töricht“ kommt in unserem heutigen Sprachgebrauch kaum noch vor.

Der eine „Häuslebauer“ nimmt sich genügend Zeit. Sorgfältig betreibt er die Aushubarbeiten, bis er auf Felsgestein stößt. Er denkt sich: „Wenn mein Haus auch ein extremes Unwetter überstehen soll, dann muß es auf einem festen, tragfähigen Fundament ruhen.“ Deshalb scheut er weder Zeit noch Kosten.

Der andere baut einfach drauf los, ohne sich um den Untergrund und irgendwelche Bauvorschriften zu kümmern. Er stampft sein Häuschen in Windeseile aus dem Boden. Dem Fundament widmet er nicht allzu viel Aufmerksamkeit. Dass sein Haus auf Sand steht, sieht man nachher nicht mehr. Hauptsache es hat eine schöne Fassade.

Wir kennen sicher alle die Redewendung: „auf Sand gebaut haben“. Sie bedeutet, auf etwas bauen, was nicht trägt und folglich einstürzen wird. Dabei möchte niemand den Einsturz erleben – schon gar nicht, wenn es nicht nur um materielle Werte geht, sondern um unser Leben, unsere Existenz.

Wir alle sind in gewissem Sinne Häuslebauer. In übertragenem Sinne bauen wir an unserem Lebenshaus.

Und für dieses Projekt richtet Jesus unseren Blick auf die Grundentscheidung, die vor dem Hausbau getroffen wird. Es geht um das, was allem anderen vorausgeht. Auf welchem Grund stehe ich mit meinem Leben? Bin ich klug, habe ich ein festes und tragfähiges Fundament unter meinen Füßen – oder bin ich töricht und baue auf wackligem Grund? Was gibt mir Standfestigkeit und Halt? Worauf setze ich mein Vertrauen?

Bei flüchtigem Hinsehen mag sich die Fassade vieler Lebenshäuser nicht allzu sehr unterscheiden. Aber der Ernstfall entscheidet, ob ein „Häuslebauer“ klug oder dumm gehandelt hat. Deshalb ist guter Rat für den Bau unseres Lebenshauses unverzichtbar! Und diese folgenden Ratschläge gibt uns Jesus in der Geschichte:

### **Klug ist, wer mit Stürmen in seinem Leben rechnet.**

Wenn wir uns umschauchen, so sehen wir, dass es sie gibt, die Lebensstürme und Unwetter. Und betroffen sind alle - die Menschen, die nach Gott fragen und mit ihm leben, und die Menschen, für die Gott uninteressant ist, die nicht nach ihm fragen.

Lebenshäuser sind ganz unterschiedlichen Stürmen ausgesetzt:

Da setzt jemand auf gesunde Ernährung, geht dreimal die Woche ins Fitnessstudio und denkt: „Wenn ich meinem gesunden Lebensstil vertraue, kann ich hundert Jahre alt werden.“ Doch dann macht der untersuchende Arzt ein bedenkliches Gesicht – auf dem Ultraschall ist eine krankhafte Veränderung zu sehen. Eine Operation ist unausweichlich. Ausgang ungewiß.

Ein anderer packt die Schule mit Bravour, beendet das Studium mit Auszeichnung. Er klettert Stufe für Stufe die Karriereleiter in der Firma hinauf, und meint, seine Anstrengungen haben sich gelohnt, und er wird bis zum Ende seines Berufslebens fest im Sattel sitzen. Doch dann wird das Unternehmen umstrukturiert und in diesem Zuge auch seine Stelle wegrationalisiert. Nun muß er die bittere Erfahrung machen, dass sein bisheriger Einsatz nicht honoriert wird. Er fühlt sich abgeschrieben. Alles, was er sich aufgebaut hat, zerrinnt wie Sand zwischen den Fingern.

Da schwören sich zwei Menschen ewige Liebe und Treue. Doch eines Tages begegnet einem der beiden eine noch vermeintlich größere Liebe. Und nun erweist sich, dass das gemeinsame Fundament nicht tragfähig ist. Die Beziehung geht in die Brüche. Und so gibt es viele Geschichten aus unserem Leben, die erzählen, wie Menschen in unterschiedlichste Krisen geraten sind:

Geschichten von Kindern, deren Welt zusammengebrochen ist, weil die Ehe der Eltern kaputt ging. Von enttäuschten Eltern, deren Kinder auf krumme Wege geraten sind. Von Geschwistern, die wegen Erbstreitigkeiten nicht mehr miteinander reden.

Und mit ganz aktuellen Krisen haben wir in unserem Land zur Zeit zu kämpfen – Coronapandemie, Unwetter, Hochwasser.

Und wir spüren auch immer deutlicher, dass, je älter wir werden, unser Lebenshaus auf vielfache Weise bedroht ist.

Es kann sein, dass ein Mensch die Stürme des Lebens mit einigen Schrammen und Rissen überstanden und ein hohes Alter erreicht hat.

Aber am Ende unseres Lebens lautet die alles entscheidende Frage: Trägt unser Lebensfundament auch in der letzten Bewährungsprobe? Wenn wir uns einmal für unser ganzes Leben vor Gott verantworten müssen. Wenn alles zur Sprache kommt, was wir getan und was wir unterlassen haben.

Die Klugheit, die dann zählt, wird sich nicht daran messen lassen, wie viele Diplome, Titel und Auszeichnungen wir erworben haben.

Nein, dann kommt es darauf an, ob wir auf das Lebensfundament Jesus gebaut haben oder nicht.

Vielleicht haben wir auf eigene vermeintliche Sicherheiten vertraut, auf unser Geld, unsere Macht, unser Wissen und Können, Wohlstand, auf Versicherungen, die wir abgeschlossen haben – man kann ja heute wirklich alles versichern lassen - auf die Werbung, Esoterik, Horoskope usw. Die Möglichkeiten sind ungemein vielfältig.

Vielleicht können Sie sich noch an den Slogan der Werbung einer Bausparkasse im Fernsehen erinnern? Darin hieß es:

„Auf diese Steine können Sie bauen!“

Aber all das ist für den klugen Menschen nicht von Bedeutung. Er verlässt sich auf Jesus, auf seine Zusagen. Jesus ist sein Fundament im Leben und im Sterben. Jesus sagt von sich (*Johannes 14, Vers 6/Johannes 11, Vers 25*) **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“** Nur der Glaube an Jesus kann uns retten – der Glaube, dass Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz erlöst hat von unserer Schuld, Versagen und Tod.

Auch in den Erzählungen des Alten Testaments wird Gott als Fels bezeichnet. Im 5. Buch Mose, Kapitel 32, Vers 4 heißt es:

***Er ist der Fels, vollkommen ist sein Tun; ja alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er.***

Wir erfahren, wie Gott zu seinem Volk gesprochen hat durch Mose, durch die Propheten, um ihnen den richtigen Weg zu weisen und sie an seine Gebote zu erinnern. Wie er sie aufgerufen hat, seine Gebote einzuhalten und ihr Leben daran auszurichten.

Aber wie so oft in seiner Geschichte hat sich Gottes Volk von ihm abgewandt und sein Vertrauen auf andere Machthaber und Götter gesetzt – von Menschen gemacht aus Stein, Silber und Gold. Gottes Volk hat seinen festen Halt aufgegeben, das feste Fundament verlassen. Sie haben Gottes Gebote und Zusagen missachtet. Im Propheten Jesaja Kap. 17, Vers 10 lesen wir:

***Denn du hast den Gott deines Heils vergessen und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke; darum pflanzt du liebliche Pflanzungen und besäst sie mit fremden Weinranken!***

Wie wir wissen, hatte Gottes Volk die Folgen seines Ungehorsams auf vielfältige Weise zu tragen.

Und nun kommen wir zum 2. Ratschlag aus dem Predigttext:

### **Klug ist, wer tut, was Jesus sagt**

Jesus lässt uns nicht im Unklaren, wie ein tragfähiges Fundament praktisch aussieht. Er sagt: „Wer meine Worte hört und danach handelt, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Das heißt also, Hören und Handeln gehören zusammen - wir sollen aus dem Gehörten auch unsere Konsequenzen ziehen. Sonst funktioniert das mit dem stabilen Fundament nicht. Hören ist zwar wichtig und der 1. Schritt. Wer aber nur hört und nicht handelt, der hat auf Sand gebaut.

An der Stelle denken wir vielleicht an Martin Luther, der aus seiner Erkenntnis aus dem Bibelstudium heraus darauf hingewiesen hat, dass es im Glauben an Jesus Christus in erster Linie nicht auf unsere Taten, unsere Leistungen ankommt. Dass wir Gottes Liebe nicht verdienen können, sondern sie uns geschenkt wird.

Das ist richtig: Erst die Liebe und Gnade Gottes, dann unser Handeln als Antwort darauf. Deshalb spricht Jesus auch zuerst vom Hören und dann vom Handeln.

Nur das Umsetzen des Gehörten zeigt, ob unser Glaube lebendig ist.

Der biblische Autor Jakobus (Jakobus 2, 17) schreibt: „**Glaube ohne Werke ist tot.**“

Es kommt also nicht darauf an, wie viele Predigten wir gehört haben, wie viele christliche Bücher wir gelesen haben oder wie viele christliche Lieder wir auswendig singen können. Jesus fragt uns: Tust du, was ich dir sage, das, was du gehört und gelesen hast?

Dabei werden wir die erstaunliche Erfahrung machen: Wenn wir tun, was Jesus uns zeigt und aufträgt, dann macht das was mit uns. Unsere Taten verändern uns. Sie bereichern uns. Sie festigen unsere Beziehung zu Jesus. Unsere Taten stärken unseren Glauben.

Vielleicht haben wir das schon selbst einmal erlebt, dass wir uns nicht getraut haben, konsequent nach Gottes Geboten zu handeln und unseren Glauben zu leben. Es fehlte uns der Mut – was die Leute wohl sagen würden? Oder wir meinten, uns fehlen die Fähigkeiten. Wir hatten einfach Angst, dass wir es nicht schaffen und versagen.

Zweifel an Gottes Zusage, dass er mit seiner Hilfe bei uns ist, machten sich breit.

Und schnell waren wir dabei, uns dafür zu rechtfertigen, warum es gerade jetzt nicht geht, das zu tun, was Jesus sagt. Wir verschieben und verdrängen. Wir sind froh, dass der Gottesdienst vorüber ist und wir zum Mittagessen gehen und uns über anderes unterhalten können. Wir lassen uns ganz schnell ablenken. Der Widersacher Gottes kennt da alle Tricks, und die funktionieren. Wir hören eine herausfordernde Predigt und gehen zum Essen. Wir lesen in der Bibel und gehen an unsere Arbeit. Wir sprechen im Bibelkreis über das, was eigentlich gut und richtig wäre und im Sinne Jesu, aber wir leben weiter im alten Trott.

Es scheint, als ob erst Spektakuläres passieren müsste, das unserem Glauben einen mächtigen Schub verleiht. Aber der normale Weg, Erfahrungen mit Jesus zu machen, sieht anders aus – Tun, was Jesus in seinem Wort sagt.

Seinen Willen können wir erfahren, wenn wir in der Bibel lesen oder jeden Morgen die Verse des Tages im Losungsbüchlein - verbunden mit der Bitte: Herr, was willst du mir heute durch dein Wort sagen? Und erwarten wir, dass Gott zu uns redet.

Wenn wir merken, dass Jesus uns eine Sache aufs Herz legt, die jetzt dran ist – z. B. ein klärendes Gespräch, eine ausstehende Entschuldigung, der überfällige Besuch, Anruf oder Brief.

Oder auch: etwas Neues beginnen, mutig und ausdauernd dranbleiben oder einen Schlusstrich ziehen, dann sollten wir nicht zögern, sondern voll Zuversicht, dass Gott dabei ist und uns den Mut und die Kraft schenkt, die Sache angehen.

Ich persönlich habe erlebt, dass man es im Vertrauen auf Gottes Hilfe wagen kann, Herausforderungen anzunehmen und Wege zu gehen, die vorher unbekanntes Terrain waren. So habe ich in meinen jüngeren Jahren an Freizeiten mit Menschen im Rollstuhl als Helfer teilgenommen. Es kostete mich Überwindung. Ich hatte Angst, dass ich damit nicht umgehen kann. Aber Gott hat Wunder gewirkt. Es hat funktioniert, und diese Erfahrungen, die ich dann in dieser Gemeinschaft machen durfte, waren prägend für mein Leben.

Etwas in seinem Namen nach seinem Willen tun. Und dabei begegnen wir Jesus. Wir werden ihn erleben, und es wird Ermutigendes passieren. Wir werden erleben, wie Jesus Wort hält und uns segnet.

Deshalb: Machen wir Jesus zur wichtigsten Bezugsperson in unseren Leben.

Er ist das Fundament, das unser Leben trägt durch alle Stürme, die uns den Boden unter den Füßen wegreißen wollen.

***Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sonne in Jesus Christus. Amen.***

> Gebet

**Fürbittengebet:**

*Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:*

Herr Jesus Christus,  
wir danken dir, dass wir deine Zusage haben, dass du bei uns sein und uns tragen willst durch diese Zeit in guten und in schweren Tagen und in der Ewigkeit.

Vergib uns, wenn wir unser Lebenshaus in den Sand gesetzt und dich, der du unser tragendes Fundament sein willst, ignoriert haben, weil uns so viele Stimmen etwas anderes einflüstern.

Danke, dass wir immer wieder zu dir zurückkehren dürfen, wenn wir falsche Wege beschritten und unser Vertrauen auf vermeintliche weltliche Sicherheiten gesetzt haben.

Sprich du zu uns durch dein Wort in der Bibel, das wir lesen dürfen und hören dürfen in der Predigt. Sprich zu uns durch Menschen, die dich kennen. Sprich zu uns durch deinen Heiligen Geist, damit wir das Gelesene oder Gehörte verstehen. Laß uns erkennen, wie du es meinst, was dein Wille für uns ist, was jetzt für uns dran ist, wo du uns gebrauchen möchtest.

Gib uns den Mut, das Gehörte auch umzusetzen in die Tat – in das Handeln, das unseren Mitmenschen Hilfe bringt, Trost spendet, das dich ihnen nahe bringt und dir Ehre erweist.  
Laß unser Leben Zeugnis sein für deine Liebe.

Schenke uns, immer wieder die Einsicht, dass wir ohne dich nichts tun können. Wir brauchen dich. Wir brauchen deine Wegweisung für unser Leben.

Herr Jesus, deine Schöpfung leidet - die Menschen, Tiere, Pflanzen. Die Natur ächzt unter den extremen Bedingungen, denen sie ausgesetzt ist.  
Du weißt, wie es um die Menschen in den Hochwassergebieten in unserem Land steht. Viele haben alles verloren. Du kennst jeden einzelnen von ihnen. Du weißt, wie es in ihnen aussieht. Du kennst ihre Trauer und Verzweiflung. Bitte laß ihnen Hilfe zuteil werden. Bitte stärke sie, dass sie ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihr Vertrauen nicht verlieren.  
Erweise du dich ihnen als Fels, als Halt und festes Fundament, das ihnen Mut macht, ihre schwierige Lage durchzustehen und ihnen wieder zu einem neuen Anfang verhilft.

Schenke den Verantwortlichen und Regierenden in unserem Land und in allen Ländern dieser Welt Einsicht und Weisheit bei ihren Entscheidungen, die jetzt anstehen angesichts Coronapandemie, Naturkatastrophen, Kriegen und Flüchtlingsströmen. Ratlosigkeit macht sich breit. Rühre sie an mit deinem Heiligen Geist, der ihnen die Erkenntnis bringt, dass nur die Einhaltung deiner Gebote für alle Menschen das Fundament für ein lebenswürdiges Dasein auf dieser Erde bildet.

Alles, was uns noch bewegt, legen wir in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel,  
so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.*

## > Lied

*Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun  
und Werk in deinem Willen ruhn,  
von dir kommt Glück und Segen;  
was du regierst, das geht und steht  
auf rechten, guten Wegen.*

*Es fängt so mancher weise Mann  
ein gutes Werk zwar fröhlich an  
und bringt's doch nicht zum Stande;  
er baut ein Schloss und festes Haus  
doch nur auf lauterm Sande.*

*Gib mir Verstand aus deiner Höh,  
auf dass ich ja nicht ruh und steh  
auf meinem eignen Willen;  
sei du mein Freund und treuer Rat,  
was recht ist, zu erfüllen.*

Text: Paul Gerhardt 1653  
Melodie: 16. Jh., Dresden 1608  
EG Nr. 497, 1. 3. 5

## > Kollekte

### **Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:**

A (landeskirchlich – amtlicher Zweck)

→ für die Krankenhausseelsorge

Krankenhauszeiten sind nicht selten Krisenzeiten und verbunden mit existenziellen Fragen. Die Seelsorgemitarbeiter hören zu, versuchen zu verstehen, halten aus, begleiten, unterstützen in schwierigen Entscheidungen, beten, segnen, halten Andacht. Für diese Anforderungen werden nicht nur sehr gut qualifizierte berufliche Mitarbeiter, sondern auch geschulte Ehrenamtliche gebraucht. Mit Ihrer Gabe helfen Sie, die notwendigen Schulungen und Qualifizierungen zu gewährleisten.

B (vor Ort)

→ Wir sammeln für die Arbeit in unserer eigenen Gemeinde

### **Nächster Gottesdienst:**

Der nächste Gottesdienst am kommenden Sonntag, dem **08.08.2021**, wird um 10.00 Uhr in der Kirche von Pfarrer Hoffmann und Herrn Römer an der Wagnerorgel gestaltet.

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder

Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online) oder 03322-212857

**Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter  
030 403 665 885 in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr erreichbar.**